tagsaufgaben des Werkes. Da wird gemeinsam überlegt, wie mit der Hilfe und mit der Kraft der Partei Ungelöstes verändert werden kann."

Die Debatte spitzt sich zu bei dem Einwand, daß Parteiversammlungen nicht mit Produktionsberatungen gleichgesetzt werden dürfen, geht es doch immer um die politische Führung ökonomischer Prozesse. Günter Hollmann, Parteisekretär des MAB, meint, manche politische Frage lasse sich schneller klären als viele zugespitzte Ersatzteilprobleme, mit denen sie im Betrieb zu kämpfen haben. Die Auseinandersetzung darüber sei keine technische, sondern vorrangig eine politische Frage und gehöre durchaus auf die Tagesordnung der Parteiversammlung. Die Genossen werden vielerorts danach beurteilt, wie sie die Dinge auf diesem Gebiet voranbringen, nicht umsonst sei ja vom Hauptkampfgebiet der Partei die Rede.

Wenn ein Parteisekretär, so der Einwand, sich beispielsweise zum Materialbeschaffer macht, nimmt er den dafür zuständigen staatlichen Leitern nicht nur die Arbeit, sondern auch die Verantwortung ab und zieht Dinge auf seinen Tisch, die nicht dorthin gehören. Nicht fehlende Teile besorgen, sondern politische Einflußnahme auf das Funktionieren der Kooperationsbeziehungen, das wäre wohl für den Parteisekretär der richtige Weg, der Lösungen auf Dauer schafft.

Klar ist - je höher die Produktivität eines automatisierten Fertigungssystems, um so größer die Ausfälle, wenn der Produktionsfluß durch fehlende Teile gestört wird. Und dennoch sollten sich die Parteigruppen dadurch nicht von ihren ureigensten Aufgaben abdrängen lassen. Zu verstärken ist die Parteikontrolle darüber, wie jeder staatliche Leiter seiner Verantwortung für die präzise Organisation der Arbeit gerecht wird, wie die Parteiaufträge zum Kampfprogramm und die Wettbewerbsverpflichtungen realisiert werden. In angespannten Situationen, wo der Kampf um die Planerfüllung - wie nicht nur im MAB - mit Überstunden und Sonderschichten am Wochenende verbunden ist, muß erst recht das Parteileben vom ideologischen Herangehen bestimmt sein - dem Erarbeiten der überzeugenden /Argumente, der politischen Motivation, dem Führen des täglichen Gesprächs. Wie anders bringt sonst das Kollektiv die erforderliche Kampfkraft auf, wie anders kann der Elan der Genossen bestärkt werden, woher sonst soll die politische Einsicht in die Notwendigkeit aller Anstrengungen, die Einsatzbereitschaft und Disziplin kommen?

Erkundigung Nr. 4:

Wie ist der Arbeitsstil der Parteigruppenorganisatoren?

Eigentlich eine Binsenweisheit - von der Aktivität des Gruppenorganisators hängt viel ab. Je anspruchsvoller die Aufgaben sind, um so überlegter, differenzierter und erzieherisch wirksamer muß er

die Gruppenarbeit gestalten. Das ist zuerst und vor allem ein Anspruch an seine politische Erfahrung und Bildung, an seine menschlichen Qualitäten. Es öffnet sich darüber hinaus als zweckmäßig. Genossen mit dieser Funktion zu betrauen, die beweglich, nicht den ganzen Tag an einen festen Arbeitsplatz gebunden sind. Das erleichtert den persönlichen Kontakt zu den Genossen und Kollegen.

In unserer Gesprächsrunde fällt in diesem Zusammenhang auf, daß zum Teil gerade auf der unteren Ebene mitunter eine Personalunion zwischen staatlicher Leitungsfunktion und Parteifunktionen besteht. Helmut Chadim, der stellvertretende APO-Sekretär, ist Obermeister, die Gruppenorganisatoren Klaus Kaiser und Roland Zschörner sind Meister bzw. Abschnittsleiter. Sie sehen darin keine Probleme. Klaus Kaiser: „Alle Fragen, die die Produktion betreffen, muß sowieso der Meister durchsetzen, also liegt das bei mir in den besten Händen und braucht nicht erst weitergereicht zu werden.“ Ähnlich sieht es Günter Hollmann: „Es ist doch so, daß es der Meister ist, der zuerst mit Fragen bombardiert wird und sich um deren Klärung kümmern muß - warum soll er das abdelegieren?“ Wird hier nicht zuviel in den Rucksack des Meisters bzw. des Gruppenorganisations gepackt? Wird hier nicht Verantwortung verwischt, statt klarer ausgeprägt?

Was würden die Fußballfans wohl sagen, wenn Lok Leipzig zwar mit 11 Mann aufs Feld läuft, aber nur 2 aktiv spielen? Ein weit hergeholt Vergleich? Aber in einigen Betrieben wird doch teilweise zugelassen, daß aus der „Mannschaft“ der Massenorganisationen nicht alle gleichermaßen eine aktive, eigenverantwortliche Rolle auf ihren „Feldern“ spielen, das Zuspätschießen nicht immer klappt.

Die sozialistische Demokratie im Betrieb wird doch erst dann richtig wirksam, wenn auch in den kleinsten Arbeitskollektiven die Arbeit auf breite Schultern verteilt wird, den Meister, Parteigruppenorganisator, Gewerkschaftsvertrauensmann und FDJ-Gruppensekretär sowie deren Stellvertreter.

Die Interessen des Kollektivs werden dann am besten vertreten, wenn jeder von ihnen die seiner Stellung oder politischen Organisation entsprechende Verantwortung wahrnimmt.

Je größer die Verantwortung eines Arbeitskollektivs in einem automatisierten Fertigungssystem, um so mehr müssen doch auch die in ihm wirkenden politischen Kräfte - Parteigruppe, Gewerkschaftsgruppe, FDJ-Gruppe - voll funktionstüchtig sein, um so mehr erhalten doch die ihnen Innewohnenden Potenzen und die von ihnen ausgehenden Initiativen Gewicht!

All das sind Fragen, die nicht nur die Parteigruppenarbeit in automatisierten Fertigungsbereichen betreffen, sondern überall Gewicht haben. Insofern sind die Erkundigungen in Knautnaundorf wohl auch für Genossen in anderen Bereichen von Interesse.